



100/16

P. f. 399

Sheol.
IV. C. 5.



AB 152988

Theologie

P. v. 270. 547.

Höchst-schuldiges

Sob- und Danck=Opfer,

vor den wunderbahren

Srieden,

in einer Predigt

den 16. Januarii 1746.

am Sriedens = Fest

vorgestellet

von

Mri. D. Jacob Elsner,

Ist zur danckbahren Erinnerung gedruckt,

und

zum Neuen Jahr 1747.

ehrerbietig überreicht

von

Paul Friedrich Schmid,

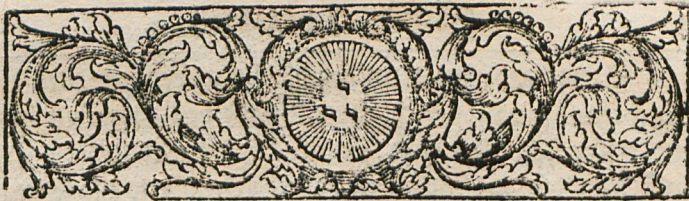
Rüster bey der Evangelisch-Reformirten Pfarr-Kirche.

W E R T, gedruckt bey Johann Lorenz hinterlassenen Wittwe.

CA.







Vorrede.

Was wir bisher Geliebte! mit so viel und
sehnlichen Wünschen verlanget, wornach ein
jeder ins geheim und öffentlich geseufzet und
geflehet, warum auch GOTT an dieser Stelle so oft be-
mühtig und inbrünstig im Nahmen seines Sohns ange-
ruffen worden, daß dem grausamen Blut- vergießen des
Krieges gesteuert, Feindlicher Einfall, Raub und Plün-
derung von unserer Stadt und Land abgewehret, daß die
kriegende Teile wahrhaftig und völlig ausgesöhnet, und
ein billiger, sicherer und dauerhafter Friede geschlossen
und bestätigt würde, das hat nunmehr der Herrscher
Himmels und der Erden, der Allmächtige und Gnaden-
reiche, der GOTT des Friedens erhöret, den Wunsch erfül-
let, der Unruhe ein Ende, dem Frieden Raum und einen
freudigen Anfang gemacht: und zwar auf eine schnellere,
vortrefflichere und aller Vermühten und Wunsch über-
steigende Art, daß man nicht gnugsam die unendliche
Güte des Höchsten bewundern, sich nicht genugsam über
dieses unvermühtete und himmlische Geschenk erfreuen
kan.

Davor gebührt denn der alles regierenden Weisheit, Macht und unaussprechlichen Gnade des Höchsten alles nur ersinnliche Lob und Dank, dem GOTT unsers Friedens. sind mit der allererkennlichstern Seele die so häufig und heftig getahne Gelübde öffentlich auch in dieser Gemeine zu bezahlen, wie ein jeder in seinem Hause mit den Seinigen auf die ehrerbüchtigste und herzlichste Weise schon getahn haben wird. Gelobet sey GOTT und der Vater unsers HERRN JESU CHRISTI, dem, der über-

Ephes. 4. schwenglich und unendlich mehr thun kan, als wir wissen, verstehen, bitten und wünschen können, sey die Ehre in der Gemeine, die in Christo JESU ist, zu aller Zeit von Ewigkeit zu Ewigkeit! u. s. w.

TEXT: Ps. 147, 12. 13. 14.

Breibe Jerusalem den HERRN: Lobe Zion deinen GOTT, denn er machet feste die Miegel deiner Thore, und segnet deine Kinder darinnen. Er schaffet deinen Grenzen Friede, und sättiget dich mit dem besten Weizen.

Eingang.

Als GOTT dem tapfern Gideon alle Furcht und Schrecken benommen, und wieder Vermutheten Gnade

Gnade und Frieden zugesaget hatte, bauete er dem HErrn einen Altar und hieß ihn der HErr des Friedens, oder widmete den Altar unter dem Nahmen dem HErrn des Friedens. (a) Nachdem GOTT den grossen Helden, unsern allerteuersten König zu einem herrlichen Werkzeug des Friedens gemacht, uns allen die Furcht benommen, den Frieden so gnadenreich und wunderbar geschenkt hat, richten wir billig dem höchsten Regierer Himmels und der Erden einen Dank-Altar in unsern Herzen, und auch igt in dieser Gemeine auf, bringen ihm ein heiliges Lob-Opfer und preisen öffentlich den GOTT und HERRN unsers Friedens, wozu auch unser Text ermahnet. u. s. w.

Buch der
Richt. 6,
24.

Erklärung.

Sie wollen aus diesen Worten uns vorstellen den H. Dank-Altar und das höchst schuldige Lob-Opfer, welches ein Gottsfürchtiges Volk dem Allmächtigen und gnadenreichen mit gerährten und dankbaren Herzen aufzurichten und zu bringen hat, vor das Ende

u 3

der

- (a) Man pflegte sonst auf die Altäre den Nahmen Gottes zu schreiben zum beständigen Denck-Mahl, wie es auch hier kan geschehen seyn, in. s. auch 2. B. Mos. 17, 15. Die Heyden widmeten nach ihrem Schimmer-Licht auch den Göttern als Friedens-Stiftern Altäre, mit einer solchen Aufschrift, als bey Cruter f. 37. 7. APOLLINI PACIFERO u. 49. r. HERCULI PACIFERO. Den Frieden-bringern, Apollo und Hercules.

der Furcht und den aller Wunsch und Vermühten über-
treffenden Frieden. Wobey man also I.) auf die Wohl-
tath II.) auf die unverweigerliche Pflicht der Danksa-
gung zu mercken hat.

I.) Der Psalm rehet die gesegnete Stadt und Volk
Jerusalem und Zion an, und führet die grosse und un-
vermühtete Wohlthath zu Gemühte. Jerusalem bedeu-
tete zu der Zeit, da der Psalm geschrieben, nicht allein
die bekannte Stadt sondern das ganze gelobte Land und
die Einwohner desselben, weil es die Haupt-Stadt des
Landes, und das ganze Volk drey-mahl des Jahrs in den
grossen Festen zum Gottesdienste daseibst versammet,
auch mit der Stadt das Wolergehen des ganzen Landes
unzertrennlich verbunden war: wie auch die Jüdischen
Lehrer die Stadt keinem Stamm insonderheit, sondern
allen Stämmen, als eine dem ganzen Volk gehörige
Stadt, zuzueignen pflegen. Insonderheit aber bedeutet
Jerusalem das gläubige Volk, welches mit seiner Ge-
genwart zugleich Glauben, Verehrung und Gehorsam
gegen GOTT bezugte. Aus der Ursache bedeutet es
auch in den Propheten und Psalmen, die von künftigen
Dingen weissagen, das damahls künftige Volk, welches
an den Sohn Gottes, an Christum glauben würde,
also die Christliche Gemeine, weil solche auch zu Jerusa-
lem gestiftet und von daher in der gangen Welt ausge-
breitet werden sollte.

Ps. 51, 20.
Ps. 102.
v. 22.
Jes. 27, 3.

Auch

Auch der Name der Stadt Jerusalem deutet das Volk Gottes und die Christliche Gemeine insonderheit an. Denn Jerusalem heißt die Erb- und eigenthümliche Besizung der Ruhe und des Friedens. (b) Nun aber ist der Friede Gottes das Vorrecht und Eigenthum seines Volks und der Christlichen Kirche insonderheit, nachdem der Fürst des Friedens auf der Erden erschienen und Friede gemacht hat zwischen GOTT und den Menschen, nachdem auf Gottes Befehl die Friedens-Bohten die Bohtschaffter an Christus statt, die, wie die Taube Noah mit dem Oel-Blat, in alle Welt ausgegangen, das Evangelium des Friedens zu verkündigen, woran alle Gläubige würcklich Anteil erlangen und in den Bund der Gnade und des Friedens aufgenommen werden, als lauter Kinder des Friedens: welcher Friede auch unter allen Bewegungen der unruhigen Welt unbeweglich besteht, und die Stadt Gottes ruhig bleibt, wenn auch das Meer wüthet und wasset, und von seinem Ungestüm die Berge einfallen. Das ist die Ruhe, die Ps. 46. dem Volk Gottes vorbehalten worden, dem Jerusalem Hebr. 4. der Wohnung, der Erb-Stadt des wahrhaften und ewigen Friedens.

Zion war die Ober-Stadt Jerusalems gemeinlich genant die Burg Davids, und bedeutete dasselbe Volk. Weil David der Stamm-Vater und das merck-

- (b) Von שרר Besizung und שלום der Friede, andre Herleitungen des Worts haben keinen zureichenden Grund.

merkwürdigste Vorbild Christi auf dem Berge beständig wohnte, seine befestigte Burg darauf hatte. Zion war auch vor Erbauung des Tempels der Sitz und Wohnplatz des Heiligtums und des Gottesdienstes. Der Berg Moria, worauf der Tempel in folgenden Zeiten erbauet wurde, war mit Zion vereinigt, ein etwas niedrigeres Teil desselben, daher so oft die ganze Gemeine Gottes Zion genennt wird. Aus derselben Ursache trägt auch die Christliche Kirche den Nahmen Zion, als die lebendige Wohnung Christi, der mit seiner Gnade und Geist mitten in der Gemeine gegenwärtig ist, und durch den Glauben in aller Herzen wohnt, der auch allein ihre Stärke ist, daß sie vest steht wie der Berg Zion, der nimmermehr bewegt wird, als eine unüberwindliche Burg auf den Felsen gebauet, den auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollen. Wie auch von Zion aus die Christliche Gemeine in der ganzen Welt fortgepflanzt worden. Das Jerusalem von oben, das ist Zion, die Ober-Stadt Jerusalems ist unser aller Mutter, sagt Paulus.

Diesem Jerusalem (c) und Zion ist die Woltast wiederfahren, daß es unbeschädigt, sicher und in allem Wohl-ergehen erhalten und gesegnet worden v. 13. 14. Er, der Herr, macht feste oder hat stark gemacht die Rieckel deiner

(c) So wird der Teil der Stadt, so auf Zion lag, sehr oft von Josephus genant.

deiner Thore und segnet deine Kinder darinnen. Er schafft deinen Grenzen Friede, und sättiget dich mit dem besten Weizen. Die Thore pflegten vor Alters am stärcksten befestiget zu werden, weil bey dem Eingange der Stadt der Feinde Anfall am ersten vermuthet wurde, weswegen sie nicht allein mit Mauern und Thürmen umgeben, sondern mit den stärcksten Thürren, und diese mit den festesten auch wol eisernen und ehernen Niegeln oder starken Hebe-Bäumen verwahret worden, welche von einem Ende zum andern in die Dvcre vorgeschoben wurden. Wie man von den Städten Ogd des Königes zu Basan liest, welche bey der Anfunfft s. B. Mos. 31. 5. Israels in das Land fest waren mit hohen Mauern, Thoren und Niegeln. Man hatte gar eiserne auch ehre: Ps. 107. v. 16. ne Niegel zur Befestigung der Städte. (d) 2. B. Chron. 8. 5.

Die Niegel der Thore sind fest, wenn der Anlauf und Einbruch der Feinde abgehalten und die Stadt denselben unzugänglich wird, so daß sie entweder unverrichteter Sache mit Schanden abziehen, oder nicht einmal die Belagerung und den Angriff wagen dürfen, weil sie keinen guten Ausschlag, noch Möglichkeit der Eroberung vorher sehen, oder mit Schrecken geschlagen zurück weichen müssen, daß also die Niegel der Thore fest, und von
B
keiner

(d) Man hatte auch anderwärts eiserne Thürren in den Thoren, und eiserne und ehernen Niegel und Hebe-Bäume vor den Thürren, m. s. Virgil. Lib 7 Aeneid. v. 109. und Ammian. Marcellin. Lib. 21. c. 12. p. 305.

keiner feindlichen Gewalt gerührt noch gerücket werden. Bedeutet also die Lebens-Art eine Abwendung des Unfalls und Bewahrung wieder die Gewalt, die nichts verfährt, oder nicht einmahl an die Thor der Stadt naht.

Der Friede selbst wird mit seinen Vorteilen beschrieben: er stellt deinen Grenzen Friede, oder stellt deine Grenzen zum Frieden, das ist, stiftet mit allen Nachbarn, die rund herum an allen Enden angrenzen, Friede, ein völliges gutes Vernehmen, eine völlige Zufriedenheit, der Friede ist an den Grenzen gestellet, daß kein feindlicher Einfall und Unruhe weiter zu besorgen, nichts als Sicherheit und vollkommener Friede unter den Nachbarn herrschet. Die Vorteile und gute Folgen sind der Wohlstand der Einwohner und die Fruchtbarkeit des in Ruhe besessenen und im Friede gebauten Landes. Er segnet deine Kinder, oder Einwohner darinnen, er sättiget dich mit dem besten Weizen. Das sind die Früchte des Friedens, daß die Einwohner in Ruhe das Land bauen, das unvergleichlichste Getreyde nach der vortrefflichen Fruchtbarkeit des Landes einerntet, und Gottes Segen in einem reichlichen Auskommen genießen können.

Diese Erhaltung, den Segen und Wohlstand schreibt der Psalm nicht einem umgekehrten Zufall, oder dem bloßen Muht oder Mühe der Einwohner zu, sondern steigt mit seinen Gedanken zu dem ersten und einzigen Ursprung

sprung alles Guten, dem GOTT aller Gnaden, dem Allmächtigen, Gerechten und Gnadenreichen, dem Bundes-GOTT, dem GOTT seines Volks zu. Der HERR, sagt er dein GOTT o Jerusalem! hat fest und starck gemacht die Kiegel deiner Thore, der schaffet deinen Grenzen Friede u. s. w.

Wenn GOTT Gnade vor ein Volk hat, so bewahret er Stadt und Land, welches sonst ohne diese allwissende und allmächtige Obhut bey allen, auch den besten Anstalten, nicht verwahrt noch gesichert wäre, wenn Ps. 127.
 der HERR nicht die Stadt behütet, wachet der v. 1.
 Wächter umsonst. Singegen, wenn der Hüter Israels, der nicht schläft noch schlummert, das Auge darüber hat, ist alles wol und zuverlässig behütet. Jes. 49.
 ZIONS Thore sind immerdar vor mir, oder vor meinem v. 16.
 Angesicht. GOTT macht die Kiegel der Thore stark, indem er die ergrimmten Feinde zurück hält, ihnen einen Ring in die Nase und ein Gebiß ins Maul legte, daß sie nicht einbringen dürfen, eben als ob ihre Thore von Eisen und ihre Kiegel ehern wären. So hielt der Allmächtige mit einem wunderbahren Schrecken und der entsetzlichen Niederlage den Senacherib ab, daß er Jerusalem zur Zeit Königs Hiskias nicht ankommen konnte, wie er es auch verheissen: Jes. 37.
 Er soll nicht kommen in v. 37.
 diese Stadt und soll auch keinen Pfeil daselbst hinschiffen und kein Schild davor bringen, noch ei-
 nen

nen Wall um sie schütten. Wie der Schutz-Gott **Israels** auch das nach der Zurückkunft von Babel schlecht befestigte Jerusalem in den schwachen Mairren und Töhrren wunderbar beschützte, daß die erbitterten Feinde

Neh. 4. nicht anfallen konnten: gleich wie er auch insgemein versprach, um Jerusalem, so wol das leibliche als geistliche, zu seyn eine feurige Mauer. So fest und stark macht der starke **GOTT** die Miegel der Töhrre.

Dieselbe Allmacht und Gnade stellt auch die Grenzen zum Frieden, daß keiner der Nachbarn das Herz hat mit feindlicher Gewalt über die Grenzen zu schreiten,

2. Sam. 7. 1. wie der **HERR** dem König David Ruhe gab von allen seinen Feinden umher, und Salomo öffentlich bekannte: der **HERR** mein **GOTT** hat mir Ruhe gegeben

1 B. Kön. 5. 4. umher. Wie **GOTT** nach seiner Allmacht und Gnade den Frieden giebt: **GOTT**, der dem Meer und den Wellen

Ps. 46. 10 Schranken setzt, steuret auch den Kriegen in aller

2. Pet. 1. 4. 7. Welt, daß alle Welt stille wird vor dem **HERRN**.

Als denn aber stiftet der **HERR** Himmels und der Erden den Frieden auf eine ganz sonderbare und seiner Weisheit und Macht eigene Art, wenn ein Volk allezeit mit einer geringeren Macht die Oberhand und so viel Siege in allen Schlachten mit unerhörtem Muht und Krafft erhält, daß die Feinde eine höhere Hand dabey erkennen und den Vorschlägen des Friedens Raum geben müssen, nachdem ihr bisheriger Widerstand vergeblich, ihre

ihre beste Entwürfe vereitelt, und alle Anstalten und Macht zu Grund gerichtet worden. Aus einem solchen Ausgange erkennet ein aufgeklärter Verstand den allen Menschen überlegenen Raht, Willen und Regierung Gottes, und darum bittet David: Gib ihnen HERR einen Meister, daß die Heiden erkennen, daß sie Menschen sind, und die ohnmächtige Creaturen die o Gott Ps. 21. weichen müssen.

Wenn der Friede unvermuthet ja wider aller Menschen Vermuthen, die weit ausschende und gegründete Bekümmierungen hegten, geschlossen wird: denn merckt ein jeder, der ein gesundes Urtheil brauchen will, daß eine übermenschliche Regierung, der alles übersteigende Raht, die alles vermögende Hand des Höchsten das Werk getrieben, und alle Schwierigkeiten weggeräumt hat, dessen Gedanken und Wege so viel höher über aller Menschen Gedanken und Wege gehen, als der Himmel über der Erden erhaben ist. Unser HERR ist groß, sagt v. 5. unser Psalm, und von grosser Krafft, es ist unbegreiflich wie er regiret.

Wenn der Friede schnell und auf einmahl zu Stande kommt, daß man nicht erst Jahr und Tag darüber handeln, die Friedens-Zusammenkünfte von einer Stadt zur andern, von einer Zeit zur andern verlegen muß, sondern wenn ein lang gewünschter Friede in wenig Stunden und Tagen fertig und vollständig geschlossen

sen wird, alsdenn muß alles was Nachdenken and Ueberlegung hat, sagen: Das hat der Herr getahn und erkennen, daß es sein Werck sey, und gesiehen, der Allmächtige habe gesprochen, gesagt es sey Friede, so daß der Friede da ist, gleichwie Gott im Anfang aller Dinge sprach, es werde Licht und es ward Licht. Die schnelle Wirkung schreibet auch unser Psalm dem Allmächtigen zu im folgenden Vers: Er sendet seine Rede, sein Wort läuft schnell.

Wenn der Friede vorteilhaftig und überaus rühmlich vor den Ueberwinder ist, der auf einmahl seinen lang gesuchten Zweck und die erwünschte Sicherheit vor sein Volk erreicht: denn mag man den Frieden wol ansehen als die sonderbarste Gunst des Höchsten, der wie er horten die Egypter durch die Furcht eines größern Übels dazu brachte, daß sie gar gern alles eingiengen und mitgaben, was die Israeliten begehrten, so alle Vergrößerung und Vorteile durch den Frieden zuwenden. Der Herr segnet deine Kinder in dir o Jerusalem und Zion! sagt unser Text.

Wenn der Friede auf den besten und dauerhaftesten Gründen stehet, so viel aller menschliche Verstand absehen mag, so ist es wol ein Friede Gottes, dessen Werck besteht, dessen Werke alle vollkommen sind.

Kommt nun hiezu, daß der Friede zu der merckwürdigsten Zeit, mit ungemainer Mäßigung des Ueberwinders getroffen wird: hat der Friede auch diese Eigenschaft, daß

daß er nicht bloß weltlich, sondern zugleich ein neuer Grund ist der Religion, des freyen Bekännnisses der Wahrheit, der ungehinderten Ausübung der Gottseligkeit, so ist es augenscheinlich ein überirdischer, ein himmlischer und göttlicher Friede. Der GOTT des Friedens hat den Frieden, und sein Jerusalem durch eine neue Probe zu einer Erb-Stadt des Friedens gemacht, und vor aller Welt davor erkläret.

II.) Vor eine so große und wunderbare Wohlthat gebühret dem Allein-weisen, Allmächtigen und Gnadenreichen Urheber des Friedens Ehre, Lob, Preis und Dank, darauf bringt unser Text: Preise Jerusalem den HERRN, lobe Zion deinen GOTT! GOTT soll also als der GOTT und Vater des Friedens erkannt, seiner allwaltenden Regierung die Wohlthat lediglich zugeschrieben werden, der durch diese allersonderbarste Vorsorge und Gnade sich aufs neue erwiesen als einen GOTT seines, obwohl unwürdigen Volks, als einen GOTT des Bundes, der Gnaden und des Friedens.

Dieses Bekännnis soll geschehen mit einem durchgebrungenen Herzen und dem lebhaftesten Glauben, aus der völligen Ueberlegung soll sich öffnen der Mund und Lob- und Dank- Gesänge anstimmen dem der würdig ist zu nehmen Preis und Ehre, so daß alles erschallt, alles voll von GOTTES Lob und Ruhm wird, mit dem Nachdruck daß sich auch alles durch ein neues Band an den Höchsten

sten verpflichtet zur immerwährenden Dankbarkeit des Herzens, des Mundes und aller Tathen. Lobe, verehere, preise mit heller Stimme und entbrantem Herzen Jerusalem Stadt des Friedens den HErrn, verehere o Zion du Wohnung des Höchsten mit vollkommener und unsterblicher Dankbarkeit deinen GOTT, der hat fest gemacht und unverrückt erhalten die Miegel deiner Thore, der hat deinen Grenzen den unvermutheten, vortreflichen und erfreulichsten Frieden geschendet und deine Kinder und Einwohner auf eine unerwartete, neue, unverdiente, auf die erfreulichste und wunderbareste Art gesegnet, und wird noch weiter die Kinder des Friedens segnen, mit den vortreflichsten und reichsten Gütern nach Leib und nach der Seele.

Zueignung.

Dieselbe wunderbare Wohlthat des Friedens ist uns, Geliebte! nach allen Umständen wiederfahren, dieselbe ungemeyne und ewige Dankbarkeit ist unsre größste Pflicht gegen den HErrn unsern GOTT, den GOTT unsers Friedens, der auch die Miegel unsrer Thore fest gemacht und uns erhalten, der auch den Frieden, dessen wir uns jetzt erfreuen geschendet hat.

GOTT hat das Uebel von uns wunderbarer Weise abgewandt. Unsere weitläufige Stadt ist, wie es ein Jeder weiß, vor sich selbst weder fest noch stark, was man
in

in der Eile zu ihrer Befestigung veranstaltet, war kaum gegen einen plötzlichen Anlauf etwas, wieder einen ordentlichen und starken Anfall und heutige Bestürmungs-Art nichts zu achten. Unsr Schwäche verricht die Bestürzung und Angst, da die schwächterne Einwohner auf das bloße Gerücht der herannahenden Gefahr mit Haufen die Stadt verliessen, und sich anderwärts nach festen und sichern Dertern umsahen und flüchteten. Gottes Erbarmung und Gnade hat die schwachen und zerbrechliche Kiegel unsrer Thore fest und unbeweglich gemacht, Sein ausgestreckter Arm hat die durch Grimm, Rache und Raub = Begierde aufgebrachten Feinde mit dem Nachdruck zurück gehalten, eben als ob unsre Kiegel von Eisen und Erz, und unsre Stadt unüberwindlich wäre.

Die bewahrende Gnade des Höchsten ist noch weiter gegangen. Die hat nicht allein unsre Stadt, sondern auch das Land und die Grenzen in Frieden bewahret, daß kein feindlicher Einfall eingedrungen: obwol unser Heer die feindliche Grenzen überschritte, hat sich doch kein Feind in unser Land gewaget, der doch an den Grenzen stand, es öftters gedacht auch wol vorher versucht hatte. Das ist der Schutz und Schirm des Allmächtigen, von einer Art, wie er vormahls seinem Volk versprach, ^{2B. Mos.} daß die Feinde auch ihre unbefegte Grenzen nicht beleidi- _{34, 24} gen, noch nach ihrer Begierde und Lust einfallen sollten.

Dunmehr hat auch der Allmächtige sein Werk mit
 C einem

einem Frieden gekrönet, der alle Kennzeichen und Merckmahle einer überirdischen Wohlthat, eines himmlischen und göttlichen Friedens hat. GOTT hat durch den mächtigen und schnellen Fortgang der Königl. Waffen in der Laußnitz und den letzten Sieg, der fast unüberwindliche Schwierigkeiten überstiegen, den Wiedersehenden seinen Rath und Hand ganz hell und unwiderprechlich sehen lassen. Der Allmächtige, der da aufschließt, daß Niemand zuschließen kan, hat das benachbahrte Land auch die Haupt-Stadt desselben dem Könige geöffnet; der Wunderbahre, der unsre schwache Kiegel fest gemacht, hat die dortige ungleich stärkere abgestossen, daß unser Heer durch offne Thür und Thore mit der Leichtigkeit eingegangen, als ob die Stadt ohne Wehr und Waffen, Mauern und Kiegel wäre. Wie der Herr dort dem Cores verbieth: Ich will vor dir hergehen und alle Hindernisse eben machen, ich will die eernen Thüren zerbrechen und die eiserne Kiegel zerbrechen u. f. w.

Hf. 24.

Ein solcher Einzug gebühret dem Höchsten, macht die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, daß der HERR stark und mächtig, der HERR mächtig im Streit, der HERR der Heerschaaren, der König der Ehren einzuthe. Davor gebühret demselben Lob und Preis, es sollen dem HERRN danken um seine Güte und um seine Wunder, die er
an

an den Menschen = Kindern tuht, daß er eberne Thüren zerbricht und eiserne Niegel zerschlägt. Ps. 107, 15. 16.

Es ist ein unvermutheter Friede. Der König kam nach dem rühmlichsten Feld-Zuge zurück, Sich und Seiner Armee den Winter über die wolverdiente und nöthige Ruhe zu lassen, die verwegene Unternehmungen der unruhigen Feinde aber nöthigten Ihn auch in der ungelegentsten Zeit ins Feld: das war vor aller Menschen Augen eine schlechte und betrübte Anzeige des Friedens, im göttlichen Rath aber die rechte und eigentliche Bahn zum Frieden. Der Krieg ward in die Lausitz und Sachsen veretzt: die Weitausehende merckten eine gefährliche Weitläufigkeit und ein neu aufgehendes Feuer, welches alles ergreifen, in Flammen und Brand eines größern Krieges setzen würde, und dieses war eben das von Gott ansersehene Mittel dem Kriege und aller Weitläufigkeit ein Ende zu machen. Alle Zeitungen redeten und weissagten noch von einem blutigen Kriege, und der Friede war schon da, in wenigen Tagen abgeredet, gezeichnet und geschlossen. Der Herr spricht, so geschichts er gebreht, so steht es da, er hatte gesagt, es sey Friede, so bald ward es Friede.

Der Friede ist überaus vorteilhaftig: er versichert dem Könige Sein erworbenes Erbteil, dem ganzen Deutschland die Ruhe, vermehret die Vorrechte des Königl. Chur = Hauses, ersetzt die Unkosten, erquickt
C 2 Sein

Sein tapfres Heer, hebt alle Ansprüche auf, und bauet den Frieden, so weit menschliche Augen gehen mögen, auf einen beständigen Grund.

Der Friede gereicht dem Könige zum höchsten Ruhm, der eine Mäßigung des Gemüths, eine Ordnung und Zucht in Seinem Heer und Gerechtigkeit in dem Abzuge sehen lassen, welche alles in Verwunderung setzt und Ihn zum grössesten Ueberwinder unter den Helden macht, der Sich selbst überwunden. Die benachbahrte Haupt- und Königs-Stadt setzt unserm Könige selbst die Ehren-Krone auf, in welcher er mit solcher Großmuth und Leutseligkeit Frieden gemacht.

Es ist ein Friede der die Evangelische Religion, die bey einem wiedrigen Ausfchlag in Gefahr gerathen wäre, befestiget, und die Gewissens-Freyheit in Schlessen und ganz Deutschland mächtig versichert. Also ist er zugleich ein geistlicher Friede, eine Gewissens-Freyheit, ein himmlischer Friede: der Beweis ist augenscheinlich da. Eben an dem Tage, da der Friede gezeichnet ward, sungen die Engel, die Menge der himmlischen Heerschaaren in der Christlichen Kirchen das Evangelium: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden. (e) Der Herr unser Gott, der Gott des Friedens, hat den Frieden gestiftet.

So preise denn das Christen-Volk den HERRN
und

(e) Der Dresdensche Friede ward gezeichnet den 25. Decembr. 1745.

und unsre Gemeine deinen GOTT! Stellt euch Geliebte lebhaft vor die ganze Folge der Trübsalen und alle Greuel eines blutigen Krieges, so werdet ihr die igtige Wohlthat des FRIEDENS recht beurtheilen und ermessen. Erinnert euch noch einmahl des Schreckens und der Angst, die so viele vor wenigen Tagen zittern machte und auf die Flucht trieb, als man meinte, das Unglück nähete heran, so werdet ihr erkennen was euch GOTT igt vor Barmherzigkeit und Gnade getahn. Was meint ihr Christen! wenn euch jemand in der ängstlichen Verwirrung den Frieden mit Gewißheit gebothschaftet hätte, würdet ihr nicht auf eure Knie gefallen seyn, und Gott mit aufgehobenen Händen und Thränen gedanket haben. Die igtige Wohlthat mache eure Erkenntlichkeit nicht geringer, sondern eben so groß und noch größer, je herrlicher der Friede und augenscheinlicher Gottes Barmherzigkeit, Weißheit und Allmacht sich dabey offenbahret hat. Preise was noch Vernunft, Empfindung und Glauben hat den Herrn, alles was Ohren hat lobe den Namen des HERREN, der fest gemacht die Miegel deiner Thore, der deinen Grenzen den Frieden unvergleichlich gestellt und versichert hat.

Eure Dankbarkeit werde wesentlich und bekräftiget mit der That. Achet die heilige Religion, die Freyheit des Gewissens, den lautern Gottesdienst überaus hoch, den euch der ewige Erbarmer aufs neue verschafft und

befestiget hat, macht euch diese unschätzbare Gnade recht zu Nutze, und hütet euch, so lieb euch Gottes Gnade und der geschenckte Friede ist, vor der gottlosen Gleichgültigkeit gegen die himmlische Wahrheit den Glauben und Gehorsam, und insgemein vor allen Sünden. Gott hat uns gewiesen, wie er mit uns verfahren könnte, so er aber aus unendlicher Barmherzigkeit nicht getahn. Den kalt sinnigsten und frechsten Menschen hat das Gewissen und die vor Augen schwebende Gefahr gelehret, was sie verdienet hätten: werden sie durch diese Begebenheit nicht gewiziget und gebessert, dem Allmächtigen fehlet es an andern Rukten und Peitschen nicht, sie in ihren Häusern auf allerley Art desto härter und ohne Rettung heimzusuchen, und das ganze Gewicht seines Zorns ohne Ende fühlen zu lassen, je größer der Reichthum der göttlichen Güte gewesen, den man verachtet oder nicht gebührend zur Besserung angewendet hat.

Nimmermehr werde von uns Christen gesagt, daß der erwünschte Friede, der Friede Gottes uns irrbisch, eitel, weltlich und wollüstig gemacht, das wäre der allerschändlichste Mißbrauch der Gabe Gottes, das wäre die heilsame Gnade in Gift, den Segen in Fluch verkehret. Die h. Woltraht des Höchsten wecke alles zum Eifer und Treue aus der lautersten Dankbarkeit auf, dienet dem HErrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frolocken, erkennet daß der HErr Gott ist,
der

er hat uns gemacht, und nicht wir selbst zu seinem Ps. 100.
 Volck. Wendet in der geschenkten Ruhe desto mehr
 Fleiß und alle Krafft an, Gott und seinem Sohn euer
 Leben immer angenehmer und wolgefällig zu machen.
 Erbauet euch, wie die erste Christliche Gemeine that,
 da sie Friede hatte, und wandelt in der Furcht des Ap. Ges.
 Herrn, und werdet erfüllet mit Trost des H. Gei- 9/ 31.
 stes. Wünschet endlich dem Jerusalem von oben, der
 H. Christlichen Kirche, Glück, es müsse wol gehen de- Ps. 122/7.
 nen die dich lieben, es müsse Friede seyn in deinen
 Mauern, Ruhe in deinen Pallästen, bis sie vollkom-
 men versammelt und versetzt wird in die Wohnungen
 des ewigen Friedens Amen.

Gebeht.

Sunderbarer GOTT von Macht und Gnade. HERR
 GOTT Zebaoth mächtig im Streit, auch GOTT des
 Friedens! auf dessen Wink sich alles regt, auf dessen Wink sich
 alles legt, der du dem Krieg und Schwerdt ruffest und auch sprichst
 es sey Friede, wir kommen mit den ehverbietigsten und durchge-
 drungenen Heeren vor dich, GOTT aller Götter, Herrscher
 Himmels und der Erden! und danken deinem Nahmen, Allerhöch-
 ster, daß du dem Krieg gestuert, und den erwünschten und wunder-
 bahresten Frieden uns geschenket hast. Gepriesen sey in Ewigkeit
 deine Barmherzigkeit, daß du uns zwar die Zorn-Ruhe und die
 längst verdiente Züchtigung gezeiget, aber nicht empfinden lassen, daß
 du nicht mit uns gehandelt nach unsern Sünden, uns nicht vergol-
 ten nach unsern Missethaten, sondern uns des ewig geltenden Opfers
 und Vorsehrung deines Sohnes unsers Hohen-Priesters willen, in
 Gnaden

Gnaden abgewandt hast, was wir, unsre Stadt und Land, wol verdienet, auch in der Gefahr uns nicht anders vorgestellet hatten. Du aber o barmherzig und gnädiger H E R R, hast uns verschonet und uns mit der unschätzbahren Wohlthat dem herrlichsten Frieden gesegnet.

Lobe den H E R R meine Seele vergiß nicht was er dir gutes getahn hat, der dir alle deine Sünden vergiebt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich kröhnet mit Gnade und Barmherzigkeit. Dir, unserm H E R R des Friedens, bringen wir unsre danckbare und inbrünstige Seele zum Lob-Opfer auf dem Altar der ewigen Würdigkeit deines Sohnes, wir preisen dich unsern wolthätigsten H E R R, wir lobet dich unsern G O T T, daß du fest gemacht die Piegel unsrer Thore, daß du unsren Grenzen Frieden gestellt, uns aus deinem Himmel mit der Wohlthat gesegnet hast, siehe an das Angesicht des gesalbten Sohns, und laß dir unsre geringe Bemühung um des willen wolgefallen, an welchem du alles Wolgefallen hast.

Schreibe Gnadenreicher! diesen Frieden in unser Gedächtniß, daß wirs nimmermehr vergessen, drücke ein so lebhaftes Bild deiner bewiesenen Barmherzigkeit und Gnade in unsre Seelen ein, daß wir Lebenslang mit Worten, Unternehmungen und Thaten beweisen, daß unsre Seele erkenne, was du an ihr getahn hast. Gib nimmermehr zu, daß die erlangte Ruhe dem Fleisch zur Sicherheit, der Sünden zum Futter diene, sondern lege deinen heiligsten Segen zu diesem Frieden, damit wir desto fester in deiner Wahrheit, desto eifriger in deinem Dienst, desto heiliger im ganzen Leben, ewig danckbar werden. Allmächtiger G O T T, G O T T aller Gnaden, du G O T T des Friedens! heilige uns ganz und gar, daß unser ganzer Geist, Seele und Leib unsträflich behalten werde bis auf die Zukunft unsers H E R R N Jesu Christi um Christi willen.

Amen!



AB: 152988

ULB Halle

3

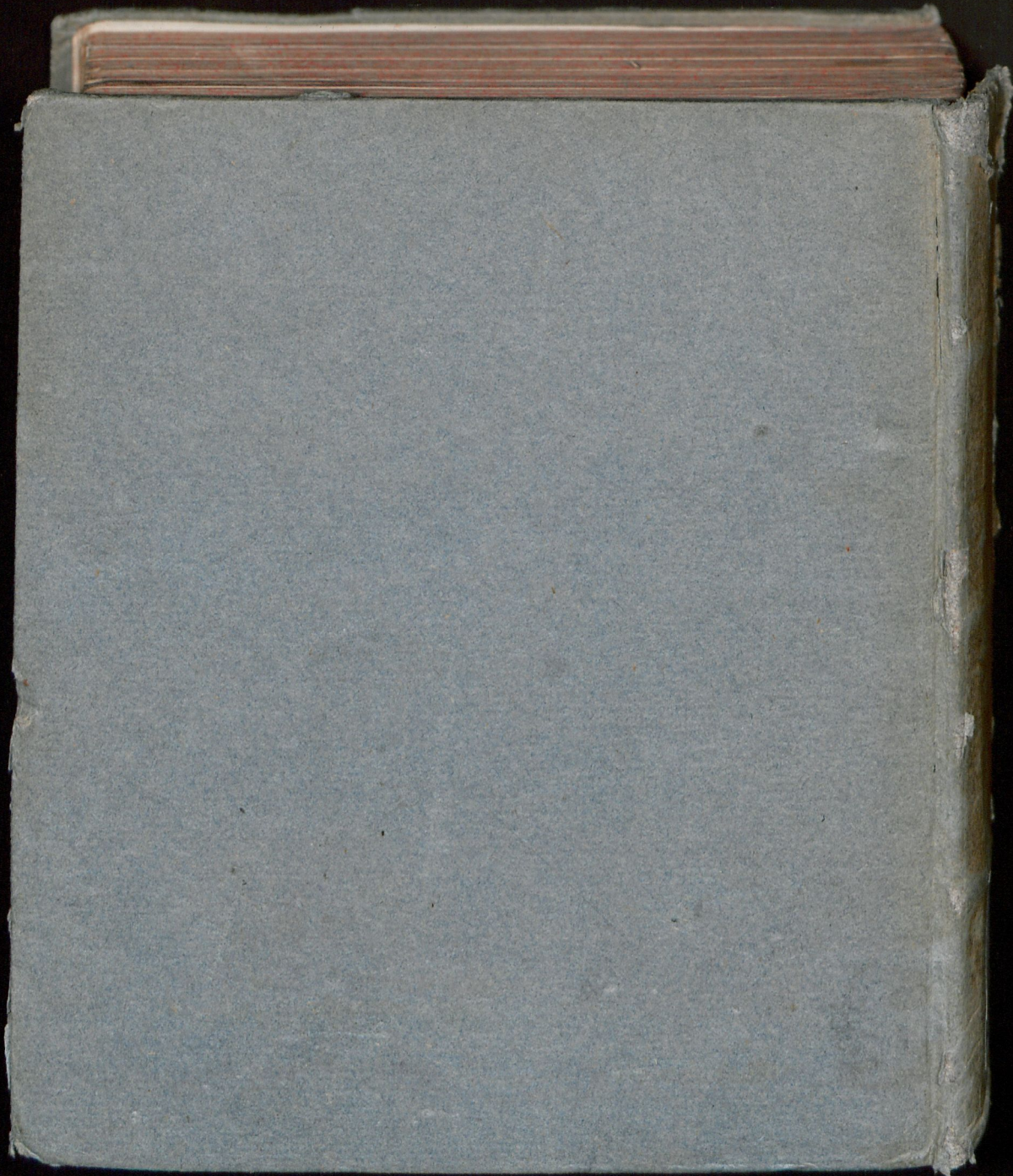
003 000 141



SB

R







Höchst-schuldiges
Sob- und Dank-Opfer,
vor den wunderbahren
Srieden,

in einer Predigt
den 16. Januarii 1746.
am Sriedens = Fest
vorgestellt

von
Hrn. D. Jacob Elsner,

Ist zur danckbahren Erinnerung gedruckt,
und
zum Neuen Jahr 1747.

ehrerbietig überreicht
von
Paul Friedrich Schmid,
Küster bey der Evangelisch-Reformirten Pfarr-Kirche.

VERLAG, gedruckt bey Johann Lorenz hinterlassenen Wittwe.

